

Schuld

von Gabriele Fleckenstein

28 | Diskurs

Umrahmt von einer persönlichen Erinnerung an „Sünd und Schuld“ als Herrschaft und Entfremdung beleuchtet mein kurzer Streifzug Formen und Gründe von Schuldgefühlen und Schuldvorwürfen, spürt Scham auf und dem Sinn von Schuldgestalten nach, schlägt zwei Perspektiven der therapeutischen und begleitenden Arbeit vor, lässt Fritz Perls zum Thema Schuld und Wut zu Wort kommen und unterscheidet Topdog-Underdog-Verstrickungen von reifer Gewissensbildung. Letztendlich ziele und hoffe ich auf eine solidarische und im guten Sinne tragische Selbst- und Weltsicht, auf den Mut zur Demut aufrechter und sich der Unvermeidlichkeit menschlichen Leidens wie ihrer existentiellen Schuldanfälligkeit bewusster - statt schuldblinder oder von Regel, Norm und Ideal selbstkolonisierter, niedergedrückter Menschen.

Prolog

Sie war dreizehn und Ewige Verdammnis drohte ihr. Jede Nacht führte der Teufel sie in unkeusche Gedanken und Handlungen. Sie hatte ihre Klitoris entdeckt.

Sie war dreizehn und Vorbeterin sonntags in der Frühmesse. Samstags in der Beichte fragte der Pfarrer zum sechsten Gebot immer sehr genau nach, ermahnte sie, gab Bußen auf und nahm die große Schuld noch einmal von ihr. Jeden Samstag auf Sonntag kämpfte sie darum, wenigstens diese Nacht ohne die schlimme Sünde zu überstehen, die sie wieder unwürdig machen würde, den Leib des Herrn zu empfangen. Sehr oft erlag sie, musste Ausreden erfinden, warum sie nicht nach vorn zur Kommunion ging, aber der Pfarrer gab ihr zu verstehen, dass er wusste, was wieder passiert war und sie fühlte sich nackt und bloß und schämte sich zutiefst unter seinem besonderen Blick.

Nicht einmal die Tiere machten, was sie tat! Es war verboten! So war doch schon die Erbsünde! Sie hatte das Paradies gekostet. Todsünde!

Diese unwiderstehliche Kraft, dieses überwältigende Gefühl in ihrem Körper, diese böse Lust! Sie musste ihr Geheimnis vor den Menschen hüten. Aber Gott sieht alles und Jesus half nicht! Dabei war sie doch immer fromm gewesen. Sie wurde bald Frau und die Pforten der Hölle standen offen. Ja sie war schlecht – durch ihre Schuld, durch ihre Schuld, durch ihre übergroße Schuld!

„Sehen Sie, wenn Sie zum Beispiel Dostojewski lesen, werden Sie feststellen, dass je mehr ein Mensch ein ‚Heiliger‘ ist, er sich desto mehr schuldig fühlt“.

(Perls 1974, S. 147)

„The Gates of heaven must be open,
I guess I saw an angel just walk by.
I heard a blind man scream and say:
There goes a sight from my soul eye!
Tell me, what kind of woman is this?
She should be locked up
In my bedroom with me.
So we can do the same thing,
That Adam did under that apple-tree,
What he did under that apple-tree!
What kind of woman is this?..
(Buddy Guy und John Mayer live at Farm Aid 2005:
„What kind of Woman is this?“)

<https://www.youtube.com/watch?v=WaFMC8ODHf0>

Mea maxima culpa

Menschen fühlen und glauben sich schuldig, wenn sie etwas getan haben, etwas wollen oder gerne tun – in Gedanken, Worten und Werken, wie es in der katholischen Beichtformel heißt – das bedeutet, gegen Regeln zu verstoßen, Normen zu verletzen und Werte zu verraten. Dies können Regeln, Normen und Werte sein, die sie entwickelt oder adaptiert haben und in Freiheit bejahen, die sie von wichtigen Bezugspersonen als verbindlich übernehmen mussten oder die ihnen und anderen in ihrem Umfeld als ganz objektiv aufgegeben gelten, sei es aus gesellschaftlichem, religiösem oder kulturellem Grund und Hintergrund.

Menschen fühlen und denken sich Schuld, wenn sie fürchten, meinen oder hören, zu wenig getan zu haben, zu leisten, anzustreben - eben sich selbst und anderen etwas schuldig und hinter ihren Pflichten oder auch ihren Möglichkeiten zurück zu bleiben - in einer wichtigen Situation, einer Aufgabe oder auch wiederholt im Leben und insgesamt. Hier geht es um eigene Lebensentwürfe, Hoffnungen und Wünsche ebenso, wie um die Balance von Geben und Nehmen, um Erwartungen, Forderungen, Ansprüche anderer, die – ob real oder phantasiert – uns entgegengebracht werden.

Menschen können sich wegen ihres Tuns und Unterlassens, also ihres Verhaltens beschuldigen und als beschuldigt erleben oder aufgrund ihres Soseins – ungenügend, unpassend, nicht berechtigt, grundlegend anders und verkehrt – und auf der Ebene ihres bloßen Daseins.

Schuld und Scham

An diesem Punkt – Verhalten versus Sein - unterscheiden sich die nahverwandten Schuld und Scham. Wir finden neben existentieller Scham aber auch Überlebens- und Daseinsschuld; Menschen schämen sich ihrer Schuld oder fühlen sich schuldig ob ihrer Schamprobleme. Sich zu schämen ist dabei nicht an Schuld gebunden, und schuldig werden können Menschen auch ohne jede Scham. Scham wie Schuld setzen Identität und Bewusstsein voraus, Natur ohne ein Ich kennt beide nicht. Schuld und Scham dienen